Tiefer hängen!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **5 (1919)**

Heft 41

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-533480

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

den Glauben und die Hoffnung auf einen Ausgleich nach dem Tode genommen, klammerten sich die Betrogenen verzweifelt am Diesseits fest und zogen mit unheimlicher Logik ihre Schlüsse. Wie, sagten sie, wenn das Paradies nur auf Erden zu finden ist, warum sollen wir denn nicht das gleiche Recht darauf haben wie die andern; wir, die wir mehr arbeiten und leisten für die Welt, als die obern Zehntausend, die aus unserm Schweiße leben. Und nun kam die große Unzufriedenheit der Arbeiter mit ihrem Lose; mit jedem Jahre wurde sie größer und drohender. Daher auch das Anwachsen der Sozialisten in beängstigender Weise. Und dann auf einmal, bei günstiger Gelegenheit, fiel ihnen das als reife Frucht in den Schoß, was die obern Kreise durch ihr sinnloses Gebaren schon längst vorbereitet hatten. Das unglückliche Kriegsende war der richtige Augenblick, um im Handumdrehen die Rollen zu vertauschen. Und nun sind die oben, die schon lange unten waren und versuchen nun, ihr Paradies aufzurichten; leider ist es aber bis jetzt mehr einer Hölle denn einem Himmel ähnlich. Sie halten die Zügel der Regierung fest in der Hand und schrecken auch vor Gewalttaten gegenüber dem Bürgertum nicht zurück. Es ist auch gar so schön, einmal die Geißel führen zu können.

So haben wir nun die furchtbare Logik: Von der religiösen Revolution, Reformation geheißen, gings zur politischen Revolution, bis zum Extrem des Bolschiwismus. Und da soll die Reformation noch die größte Kulturtat sein? Wem jetzt nicht die Augen aufgehen, dem gehen sie nie mehr auf.

Tiefer hängen!

Man schreibt uns:

„In No. 8 der „Schweiz. republikanischen Blätter" vom 20. September besudelt Herr Redaktor Rusch mit einer Anrempelung in Form eines Feuilletons, betitel „Die Kreuzspinne", unsere verdienten katholischen Mittelschulen und ihre geistlichen Professoren in einer Weise, die einzig mit der Reitpeitsche beantwortet zu werden verdient. Einem solchen infamen Machwerk gegenüber ist eine sachliche Entgegnung zum vorneherein ausgeschlossen. Vor jedem rechtdenkenden Bürger hat sich übrigens Herr Rusch selbst gerichtet."

Anmerkung der Redaktion. Wir unterstützen diesen Protest aufs entschiedenste. Und Tausende von angesehensten und verdientesten „schweizerischen Republikanern", die durch die Klosterschul-Erziehung gegangen sind und die die Jahre in den Klosterschulen nicht nur zu den schönsten, sondern auch zu den besten und fruchtbarsten ihrer Jugend zählen, schließen sich diesem Proteste an.

Unsere innerschweizerischen Gymnasien brauchen eine Ehrenrettung nicht; sie stehen in sich und im Ansehen der Edelsten und Besten im Schweizervolke zu hoch, um von solchen Schnodderigkeiten berührt zu werden. Was tut's, wenn schließlich — auch unter den ehemaligen Klosterschülern — 3 bis 4 vom Hundert den Weg des Undankes oder einen andern Irrweg gehen! Und was tät's, wenn unter diesen 3 bis 4 auch der Redaktor der „Schweiz. republikanischen Blätter" stände?

Wenn wir nicht irren, war Herr Rusch selber einst auch Klosterschüler. Wir meinen wenigstens, es müsse so sein. Denn nur das, was man einst liebte, kann man später in so erbärmlicher Weise heruntermachen. Die ärgsten Schmäher der kathol. Kirche waren ja immer die Apostaten. „Voltaire kam aus einer Jesuitenschule," sagt Rusch. Mag sein! Aber auch Judas kam aus der Schule Jesu Christi. Und darum glauben wir, daß Rusch einst selber Klosterschüler war. Andernfalls wäre es uns einfach unerklärlich, wie er so von allen guten Geistern und von allem und jedem Anstandsgefühl verlassen sein konnte, als er diesen empörenden Artikel schrieb.

Oder täuschen wir uns? Will der Artikel wirklich ernst genommen sein? Und hat Herr Rusch ihn wirklich in bester Absicht, der Sache zulieb, geschrieben? Der katholischen Sache zulieb, zu deren Rettung er sich, nach gelegentlichen Bemerkungen zu schließen, berufen fühlt? Dann haben wir hier wieder ein klassisches Beispiel dafür, wie ein von Natur sehr geistvoller Mensch, dem die gründliche Bildung und die nötige Erziehung fehlt, sich furchtbar verhauen kann, wenn er über eine Sache zu schreiben sich anmaßt, in die ihm der tiefere wissenschaftliche Einblick fehlt, zu deren Beurteilung auch die beste bloß „journalistische Veranlagung" und das umfassendste Selbstgefühl nicht ausreichen.